

19.04.2010
066a

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



**Bischof Dr. Gerhard Ludwig Müller, Regensburg,
Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen
Bischofskonferenz**

**Würdigung von Philipp Melanchthon aus katholischer Sicht
beim Festakt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
zu Ehren des 450. Todestags von Philipp Melanchthon
am 19. April 2010 in der Schlosskirche zu Wittenberg**

Sehr geehrter Präses Schneider,
sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte Repräsentanten aus Kirche, Politik und Gesellschaft,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

vor 450 Jahren wäre wohl kaum einem Zeitgenossen in den Sinn gekommen, dass eines Tages ein katholischer Bischof am Grab Philipp Melanchthons eine Rede zum Gedenken an diesen Zeugen Jesu Christi halten wird. Heute wundert das kaum einen mehr, obwohl es angesichts der schmerzvollen Trennungsgeschichte der letzten Jahrhunderte eigentlich immer noch ein kleines Wunder darstellt. Die Einladung der Evangelischen Kirche in Deutschland an die Deutsche Bischofskonferenz, im Rahmen dieses Festaktes Philipp Melanchthon aus katholischer Perspektive zu würdigen, erfüllt mich mit Freude. Sie ist eine Bestätigung der ökumenischen Verbundenheit, die in den vergangenen Jahrzehnten zwischen uns gewachsen ist.

Philipp Melanchthon und Martin Luther bilden gewissermaßen die Doppelspitze der kirchlichen Bewegung, die von Wittenberg ausgegangen ist und die hier über Jahre auch ihr theologisches Zentrum hatte. Ungeachtet ihrer unterschiedlichen Charaktere waren Melanchthon und Luther in ihrer Grundperspektive doch einig. Bis heute sind der Kleine Katechismus Luthers und die Confessio Augustana Melanchthons herausragende Bekenntnisdokumente des weltweiten Luthertums. Natürlich gab es Akzent- und Temperamentsunterschiede, wie man an der Vorgeschichte des Augsburger Bekenntnisses leicht ablesen kann. Insgesamt aber ging es im Bewusstsein der Handelnden vor allem um eine Erneuerung und nicht um eine Spaltung der Kirche. Dass bei Melanchthon das Vermittelnde sicher stärker

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103-214
Fax: 0228-103-254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

ausgeprägt war, soll in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden. Insgesamt aber kann man mit Papst Benedikt XVI. sagen, „daß die Reformationskirchen, speziell diejenige des Augsburgischen Bekenntnisses, die wirkliche, die ursprüngliche Katholizität gesucht haben und suchen“¹. So kommen uns beide, Luther und Melanchthon, mit ihren maßgebenden Bekenntnisschriften auch als Zeugen im Ringen um eine erneuerte Katholizität in den Blick. Diese Sichtweise war in Zeiten des Konfessionalismus alles andere als bestimmend; heute ermöglicht sie es auf katholischer Seite, *solche* Impulse und Einsichten der Reformatoren dankbar aufzunehmen, die wir als theologisch weiterführend und geistlich fruchtbar erkennen. Ich würde es sehr begrüßen, wenn junge Theologen – ob katholisch oder evangelisch – Rolle und Bedeutung Melanchthons in diesem Zusammenhang stärker noch als bisher in den Blick nehmen und für den ökumenischen Dialog wissenschaftlich erschließen würden.

Auf welche Weise der im Unheil verstrickte Mensch ins Heil kommt, war und ist zu allen Zeiten die entscheidende Frage christlicher Existenz. In den Herausforderungen ihrer Zeit drangen die Wittenberger hier auf eine theologisch verantwortbare kirchliche Lehre und Praxis. Sie wandten sich gegen teilweise problematische Schulmeinungen und Frömmigkeitspraktiken, die ihrer Meinung nach das Evangelium verdunkelten. Aber – so schreibt Melanchthon 1534: „Der Streit um die Rechtfertigung wird sich mit der Zeit beruhigen. Denn in vielen Fragen besteht unter den Gelehrten bereits Einigkeit, über die anfänglich noch großer Streit war. [...] Alle bekennen jetzt, dass der Glaube notwendig sei.“² In der Tat hat sich der Streit inzwischen beruhigt. Mit der gemeinsamen katholisch-lutherischen Erklärung zur Rechtfertigungslehre von 1999 war und ist es christliche Überzeugung, dass wir „allein aus Gnade im Glauben an die Heilstat Jesu Christi, nicht aufgrund unseres Verdienstes, [...] von Gott angenommen [werden] und [...] den Heiligen Geist [empfangen], der unsere Herzen erneuert und uns befähigt und aufruft zu guten Werken“³.

Bevor Melanchthon am 21. April 1560 hier in der Schloßkirche seine letzte Ruhestätte fand, feierte man in der Wittenberger Stadtkirche St. Marien einen Trauergottesdienst. Dabei wurde der Sarg des Verstorbenen genau an der Stelle vor dem Altar niedergesetzt, an der Melanchthon zu knien pflegte, wenn seine Schüler zum „Amt der Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung“⁴ ordiniert wurden. Als Examinator und liturgischer Ordinationszeuge war er an der Berufung neuer Amtsträger entscheidend beteiligt. Melanchthon hat dies auch ernst genommen, weil für ihn das Amt der Kirche - das „ministerium ecclesiasticum“ - eine personale göttliche Stiftung war. Anders als Luther kann Melanchthon neben Taufe,

¹ Joseph Ratzinger, Was eint und was trennt die Konfessionen? Eine ökumenische Besinnung, in: IkaZ 1 (1972) 171-177, hier 176.

² MBW.T 1467 [dt. Übersetzung].

³ Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre, Nr. 15.

⁴ CA V.

Absolution und Altarsakrament auch die Ordination zu den Sakramenten zählen. Der ökumenische Dialog hat gegenwärtig bei der Frage des Amtes einen inhaltlichen Schwerpunkt. Die Position Melanchthons ist in diesem Zusammenhang besonders erhellend, weil sie die oft situationsgebundenen und durchaus spannungsreichen Aussagen Luthers systematisch zu klären und zu ordnen vermag.

Die sich zu seinen Lebzeiten vollziehende Trennung zwischen den Konfessionen hat Melanchthon zutiefst geschmerzt. Er bekannte für sich persönlich, „daß ich keinen größeren Schmerz habe, als eben diesen [über die Spaltungen], und daß ich gerne sterben wollte, wenn ich damit diese traurigen Wunden heilen könnte.“⁵ Dieses bewegende Wort Melanchthons zeigt, dass sein auf Bewahrung der Einheit zielendes Engagement in der Tat alle Fasern seiner Existenz betrifft. Gott sei Dank reichen die Trennungen der Christenheit nicht bis in die Wurzeln und schon gar nicht bis in den Himmel. Als katholischer Bischof und als Vorsitzender der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz empfinde ich eine tiefe Dankbarkeit für das, was den noch getrennten katholischen und evangelischen Christen in unserem Land schon wieder an Gemeinsamkeit geschenkt worden ist. Der ökumenische Kirchentag in München, der in wenigen Wochen beginnt, wird zeigen, zu welcher Gemeinsamkeit in christlicher Weltverantwortung wir bereit sind. Bleiben wir auf diesem ökumenischen Weg und gehen wir ihn in gesamtkirchlicher Verantwortung mutig und zuversichtlich weiter – mit Melanchthon und allen „Zeugen des Evangeliums, Lehrern im Glauben und Rufern zur geistlichen Erneuerung“⁶.

⁵ Auslegung zu Mt 15,21-28, in: Philipp Melanchthons Werke, hrsg. von Friedrich August Koethe, Bd. VI, Leipzig 1830, 45-66, hier 65.

⁶ Vgl. Wort der Gemeinsamen Römisch-katholischen / Evangelisch-lutherischen Kommission anlässlich des 500. Geburtstages Martin Luthers, 1983, in: DwÜ 444-451, hier 445.